

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltenen Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 21. Dezember 1901.

No. 50.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung der zum 1. Januar 1902 ablaufenden Abonnements, damit eine Unterbrechung in der Zustellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vermieden wird.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Flottwellstraße 5, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Daresalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Weihnachten!

In die dunkle Winterzeit fällt daheim das strahlende Lichtfest der Geburt des Heilands. Nicht nur die Gegensätze selbst wirken stark an sich, noch manch andere Gedanken regt der Zeitpunkt zu Hause an. Die Winter Sonnenwende ist vorüber, und langsam beginnt das lebenweckende Tagesgestirn seinen Aufstieg am Südhimmel. Tief unter der Erde das erste Erwachen; der Saft regt sich in den Wurzeln der Bäume und Sträucher und beginnt aufwärts zu steigen, langsam, wie die Sonne selbst, aber unablässig, und wenn auch Winterkönig noch lange die Zügel der Herrschaft mit starken Händen hält, einmal entgleiten sie ihm doch, und es muß doch wieder Frühling werden.

Unter sengender Glut der Tropen Sonne feiert unsere Kolonie ihr Weihnachtsfest. Keine bedeutende Aenderung für die Vegetation bedeutet der Wendepunkt der Sonne hier im Süden, aber auch hier regt es sich stärker zur Wunschzeit, nicht in Bäumen und Sträuchern, wohl aber in Köpfen und Herzen, und lebendigere Gestalten nimmt die Hoffnung an, daß endlich einmal auch für uns auf wirtschaftlichem Gebiete der Frühling kommen möge.

Das Gefühl der Sehnsucht beherrscht hier draußen in der Fremde die Stimmung während des herrlichsten der Feste. Die heimatische Lanne hat uns die Natur versagt. Unter der lichtbesteckten Mangrove vermisst nicht nur der Einzelne das volle Glückempfinden, das daheim sich unter dem alten lieben Weihnachtsbaum entfaltet, auch die Kolonie steht stumm da und traurig, wie ein Stiefkind, das wieder einmal den bescheidenen Wunschzettel eingereicht hat und immer wieder statt der notwendigen Gaben den leeren Tisch erblickt.

Als Inspektor Havermann in Reuters prächtvoller „U-mine Stromtid“ mit den Seinen im Schlitten bei Nacht über das Schneefeld hinausfährt zum Heilig-Abend-Gottesdienst, da läßt er

den Schlitten halten und nimmt den Pferden die Schellen ab, sobald der Glockenton der fernen Dorfkirche vernehmbar wird. So tiefpoetisch reuert den Gedanken zum Ausdruck zu bringen verstand, daß sich nicht Hohes, Ernstes mit Alltäglichem mischen soll, das praktische Leben in unserer Kolonie vermag derartigen dichterischen Anforderungen nicht immer gerecht zu werden. Wir können unsere Schlittenschellen, von denen wir mehr besitzen, als man bei unserem Klima vermuten sollte, nicht so einfach abnehmen und nur dem tiefen Volklang der Kirchenglocken lauschen. Zu mächtig sind bei uns des sogenannten Alltags Wünsche, denn an ihrer Verwirklichung hängt die Existenz der Kolonie. Ideen der Phantasie müssen zurücktreten vor den eisern notwendigen Forderungen der Gegenwart.

Was vor einem Jahre Niemand erwartete, das fast Unglaubliche ist doch geschehen. Wieder einmal geht Knecht Ruprecht mit seinem Gabensack an uns vorüber, als ob er uns vergessen hätte, und wir sind doch wahrlich nicht so unartige Kinder, daß wir nur die Ruthe verdienen! Ob er sich wohl endlich im nächsten Jahr auf uns besinnen wird und ob wir wohl endlich unter dem nächsten Mangroven-Weihnachtsbaum auch unser Geschenk finden werden, das langersehnte: Die Bahn! — — —

Aus der Kolonie.

— Aus dem diesjährigen Jahresbericht der Militärstation Songea entnehmen wir einige interessante Auszüge, welche ein Zeugnis davon ablegen, welche zukunftsreicher, fruchtbarer Gebiete sich auch der Süden unserer Kolonie erfreut:

Der Sitz der Bezirksverwaltung ist Songea, mit etwa 500 Einwohnern, ca. 1100 hoch in relativ gesunder Lage auf einem Höhenrücken erbaut, der eine prächtige Fernsicht über Ungoni gestattet. Nach Süden erhebt sich die 1800 m hohe Bergkette von Matogoro, auf welcher der Kovuma entspringt, der im mächtigen Bogen Ungoni durchfließend, langsam zu Thal zieht. Im Berichtsjahr ist mit dem massiven Ausbau der Station begonnen, der, wenn nicht unvorhergesehene Abhaltungen eintreten, der Hauptsache nach bis zur Regenzeit 1901 fertig gestellt werden wird. Gebaut wird mit Backsteinen, welche von der Station hergestellt werden, Holz liefern die erwähnten Matogorberge, Kalk muß leider 10 Tage weit aus Portugiesischem Gebiet hergeholt werden.

Für die Bedürfnisse der Station sorgen neben den europäischen Händlern 6 offene Läden von Halbindern, Sudanesen und Suahelis. Der Kaufmann Abdallah Damoder aus Lindi betreibt nicht unbedeutenden Großhandel.

Der Bezirk Ungoni ist außerordentlich fruchtbar, von den Eingeborenen werden sämtliche Negerkulturen, insbesondere Sorghum, andere Hirsearten, Mais, daneben Maniok, Bataten, die

verschiedensten Bohnen und Erbsenarten, Gurken und Zuckerrohr angebaut. Hungersnot ist unbekannt, in den zahllosen kleinen Thälchen können auch in der trockenen Zeit mehrmals Ernten erzielt werden. Reis wird, wie mehrfach erwähnt, fast ausschließlich von Küstenleuten kultiviert, die durch diese Monopolisierung in der Lage sind, die Preise für die allerdings vorzügliche Waare beliebig zu normieren. Sie verlangen 4—5 Rp. für 60 Pfd. Um hierin gesunde Konkurrenzverhältnisse zu schaffen, beabsichtigt die Station selbst in diesem Jahr größere Reisfelder anzulegen und die Eingeborenen zum Anbau zu veranlassen. Der Bezirk wird, wenn eine Bahn von Kilwa hierher führen wird, den ganzen Süden mit Reis versorgen und auch schon jetzt steht zu hoffen, daß die leer zur Küste fahrenden Pfüller'schen Gepanne diesen Artikel nach Kilwa führen werden.

Ebenso will die Station, nachdem kleinere Versuche mit Weizen gute Erfolge gezeigt haben und bewiesen ist, daß in dem tiefgründigen Boden Ungoni's derselbe bei genügender Feuchtigkeit gut wächst, größere Felder mit Weizen bepflanzen.

Eine Versuchstation auf den Matogorbergen in 1800 m. über N. N. hat viel unter Trockenheit zu leiden gehabt, doch hofft die Station, nachdem ein Thal urbar gemacht ist, dort mit allen europäischen Kulturen gute Erfolge zu erzielen.

Der Versuchsgarten der Station in wasserreichem Grunde gelegen, außerdem für die trockene Zeit mit einer Wasserleitung versehen, bringt erfreuliche Resultate. Die im Jahre 1897 gepflanzten wenigen Kaffeebäumchen tragen zum ersten Male, weitere Bäume stehen in Saatbeeten. Demnächst werden größere Kaffeeplantagen angelegt, Samen ist aus Blantyre bestellt, von wo auch die Europäer der Station ihren Bedarf für wenig über einen Schilling pro Pfund beziehen. Manihot glaziovii ist, nachdem die ersten Versuche wohl in Folge falscher Behandlung des bekanntlich schwer keimfähigen Samens fehlgeschlagen waren, nunmehr besser gedeihen und es kann in der nächsten Regenzeit eine kleine Fläche mit den jetzt in Beeten stehenden Bäumen bepflanzt werden, ebenso gedeiht Baumwolle, Eukalyptus globulus, während Hölzer und andere Schleicheria trijuga vom Himalaya fast völlig versagten.

Gemüse aller Art, Erdbeeren in Fülle, Spargel, diese in allerdings nur kleinstückigen Exemplaren, gedeihen gut, Cocospalmen sind aufgegangen, doch dürfte es für dieselben, ebenso für Ananas, zu kalt sein. Anfangs Juni war eine Mittagstemperatur von 16° Reaumur nichts seltenes.

Im Verkehr mit der Küste besteht ausschließlich noch Trägerdienst. Der Unternehmer Pfüller hat bis Lwale — Nebenstation von Kilwa — einen Fahrversuch mit bestem Erfolge durchgeführt und beabsichtigt sich dort anzusiedeln, Verpflegungs- und Kaststationen zu gründen und bis zur Fertigstellung weiterer fahrbarer Strecken,

ab Lwale die Lasten mit Trägern zu befördern. Die Station bringt diesem Unternehmen großes Interesse entgegen und hofft auf sicheren Erfolg desselben. In der Regenzeit müßte der Verkehr eventuell unterbrochen werden, wie ja auch bereits jetzt kaum Karawanen zu dieser Zeit marschieren.

Als Karawanenweg kommt fast allein die Strecke nach Kilwa in Betracht, der Weg nach Lindi verliert immer mehr an Bedeutung. Die Wangoni eignen sich vorzüglich als Träger, gehen gerne zur Küste, tragen aber nur leichtere Lasten mit Ausdauer. Der Karawanenverkehr der Station gestaltete sich folgendermaßen:

	1899/1900		1900/1901.	
von wo:	Köpfe	Lasten	Köpfe	Lasten
a) von der Küste nach Songea bezw. Nyassa:				
von Kilwa	3152	2511	3419	2717
von Lindi	1818	1446	2026	1532
b) zur Küste bezw. zum Nyassa:				
nach Kilwa			3343	1056
nach Lindi			1834	389
zum Nyassa	478	313	892	737

Der Bezirk birgt noch verhältnismäßig große Bestände von Elefanten; ganze Dörfer bestehen nur aus Sägen mit ihrem Anhang. Die Station gab an Jagdscheinen aus: 5 große zu 500 Rp., welche zur Jagd ohne Abgabe berechtigen und 152 kleine, deren Besitzer einen Zahn abzugeben haben. Wegen Vergehens gegen Jagdgesetze ging die Station scharfsten vor. An Schutz- und Strafgeldern gelangten zur Ausführung an die Kasse einschließlich Werth des nach Dar-es-salam gesandten Elfenbeins ca. 13,000 Rp. Die Sicherheit im Bezirk ist vollkommen.

— In Ujumbura (Nordwesten der Kolonie) wurde, wie uns mitgeteilt wird, am 6. Oktober nachmittags 3⁵⁰ ein schwaches Erdbeben von ca. 20 Sekunden Dauer wahrgenommen.

— Bischof Meyer von Zanzibar, welcher am 16. d. Mts. in Begleitung des Vater Kouby mit dem Gouvernementsdampfer „Nufihi“ nach Bagamoyo fuhr, benutzte am 17. d. Mts. denselben Dampfer, um nach Dar-es-salam zu kommen und dem Grafen von Gögen seinen Besuch zu machen. Nach Abstattung verschiedener Besuche in unserer Hauptstadt fuhr dann der hohe Geistliche gestern früh mit der „Nufihi“ wieder nach Zanzibar zurück. Anfang Januar beabsichtigt Bischof Meyer eine Reise nach dem Kilimandjaro zu unternehmen.

— Aus Bagamoyo. Der dicht nordwestlich Bagamoyo mündende Kingani-Fluß mit seinen weiten sumpfigen Niederungen ist der Tummelplatz vieler Flußpferde und deshalb häufig der Zielpunkt der Bagamoyoer Jagdliebhaber. Erst voriger Woche gelang es mehreren dortigen Europäern vom Boot aus 2 prächtige Exemplare jener Dickhäuter glücklich zur Strecke zu bringen.

— Der neue D. D. U. L. Dampfer „Somali“ (Kapitän Birch) ist über Swakopmund, Kapstadt und Durban kommend, woselbst er Ladung zu löschen hatte, am 12. d. Mts. in Zanzibar angekommen und am 17. d. Mts. über Mombasa nach Bombay in See gegangen. Hiermit beginnen die regelmäßigen Fahrten jenes Dampfers im Rahmen der Bombay-Linie; auf der Rückfahrt von Bombay wird das Schiff also auch das erste Mal Dar-es-salam berühren.

Aus Heimat und Ausland.

Ein interessantes Erlebnis haben einige Offiziere unseres ostasiatischen Geschwaders zu verzeichnen. Viceadmiral Bendemann wurde während der Anwesenheit S. M. S. „Fürst Bismarck“ zu Chemulpo in Begleitung mehrerer Offiziere seines Stabes vom Kaiser von Korea in Audienz empfangen. Am Abend fand zu Ehren des Admirals Galatäfel im Palaste statt. Die Kapelle des Flaggsschiffes stellte die Musik zu dem nach europäischer Art angeordneten Festmahl, und an die Tafel schloß sich eine koreanische Abendunterhaltung an, die in Vorträgen eines Sängerkhore und in Vorführungen koreanischer Tänzerinnen bestand.

Bei der augenblicklich über Deutschland lastenden geschäftlichen Depression kann die Entdeckung des neuen Bernsteinlandes an der Elbmündung von gewisser Bedeutung werden. Man stellt zur Zeit Unternehmungen an, um festzustellen, ob die verhältnismäßig zahlreichen bisher zufälligen

Funde den Rückschluß rechtfertigen, daß die „Norder-Gründe“ bernsteinhaltig genug sind, einen sachgemäßen Abbau in größerem Umfang als lohnend erscheinen zu lassen.

In Wien und Hamburg wurden kürzlich in unbekanntem Auftrage Aktien der Hamburg-Amerika-Linie, soviel nur frei wurden, aufgekauft. Die beunruhigenden Gerüchte, daß der bekannte amerikanische Spekulant in Schiffahrtsgesellschaften, Morgan, auf diese Weise versuchen wolle, auch eine unserer großen Gesellschaften in seine Hände zu bekommen, sind durch Direktor Ballin widerlegt worden. Man will trotzdem den ausgesprochenen Befürchtungen Rechnung tragen und in die Satzungen Bestimmungen aufnehmen, welche einen ausschlaggebenden Einfluß von Persönlichkeiten ohne deutsche Reichsangehörigkeiten verhindern und die Wahrung des nationalen Grundcharakters sicherstellen sollen.

Nachdem der gutschießende Mecklenburger, unser Herzog Heinrich, zwei Kavaliere des Hofstaates, die für ihre Königin eintreten zu müssen glaubten, im Duell verwundet hat, ist die Wiederveröhnung der Königin Wilhelmine mit ihrem Prinzgemahl unter dem Jubel der holländischen Bevölkerung erfolgt. So erklärlich bei dem damaligen Zustand der Königin ein häuslicher Streitfall erscheint, so befremdlich ist es, daß eine solche interne Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangen konnte, und daß eine derartige Zuspizung der Verhältnisse am niederländischen Hofe sich nicht vermeiden ließ.

Tragischer ist eine andere Duellaffaire verlaufen, die sich in Insterburg abspielte. Der Standesritze und der Standesehre ist der Leutnant Blaskowicz kurz vor seiner Hochzeit zum Opfer gefallen. Nach offizieller Klarlegung des Falles kann man sich der erschütternden Wirkung, die das traurige Schicksal des Getöteten ausübt, nicht entziehen und nicht zurückhalten mit einem ernststen Vorwurf gegen die älteren Offiziere der in Betracht kommenden Regimente, die manches zur besonnenen Schlichtung des vorliegenden Streitfalles versäumt haben müssen.

England hat seine Rußlandneigungslüste vorläufig aufgeben müssen. Da Deutschland durch den Bau der Bagdadbahn ein gewisses Anrecht auf diesen Hafen, den Endpunkt der Bahn, gewinnt und wohl auch im Stillen die Anlage einer Flottenstation dort ins Auge gefaßt haben dürfte, so ist der britische Mißerfolg vielleicht das Ergebnis unserer heimathlichen Diplomatie. Es ist erstaunlich, daß England zumal bei seiner gegenwärtigen Lage immer und immer wieder es unternimmt, die Interessen oder die Empfindungen anderer Nationen zu verletzen. Und dabei zeigt seine starke Flotte, auf die es stets zu pochen beliebt, doch auch recht bedenkliche Mängel. Die traurigsten Erfahrungen hat die britische Flotte mit ihren berühmten Torpedojägern allerneuester Konstruktion gemacht, die den gleichartigen Fahrzeugen aller anderen Marinen überlegen sein sollten. Es ist vor kurzem bereits der fünfte Torpedobootszerstörer, der „Vulture“, wrack in den Hafen von Portsmouth zurückgekehrt, nachdem er mit Noth und Mühe dem Schicksal der „Cobra“ und „Viper“ entging, die aus denselben Ursachen, der unverhältnismäßigen Stärke der Maschinen im Vergleich zur Widerstandsfähigkeit des Schiffskörpers, plötzlich in der Mitte entzwei brachen.

Der serbische Thronfolgerkandidat, Leutnant Mikodem Lunjeviza ist von serbischen Offizieren öffentlich im Kaffeehause mit Säbeln gezüchtigt worden, nachdem er einem anwesenden Vorgesetzten, der ihn wegen ungebührlichen Betragens zurechtwies, mit einer vollen Bierflasche zwei Rippen eingeschlagen hatte. Dem Herrn Thronfolger ist bei dem Streitfall eine Zehe abgehauen worden. Eine nette Königsfamilie, die serbische! —

Vom Burenkrieg.

In beiden Monaten vorher, als Antwort auf die papiernerne Demonstration Kitcheners, eine frische Neuaufnahme der Offensive seitens der Buren in ganz Südafrika, und nun auf einmal, nach den Darstellungen der Reuterdepeschen, der Zusammenbruch des heldenmütigen Widerstandes nahe bevorstehend? Da stimmt irgend etwas nicht. Wer die Charaktereigenschaften der Buren kennt, unter denen eine ungemeine Zähigkeit, eine erstaunliche, wenn auch halb passive Thatkraft, eine Beharrlichkeit in der Durchführung des Unternommenen und der glühende Haß gegen England die erste Stelle einnehmen, der weiß, daß ein derart schneller Umschlag der Stimmung und

der Gesinnung beim Burenvolke unmöglich ist. Wohl scheint das Kriegsglück sich gewendet zu haben. Kringers Gefangennahme in schwer verwundetem Zustand und Louis Bothas Verwundung, trotz welcher er sich mit genialer Geistesgegenwart gerettet haben soll, sind, wenn sie verbürgt werden, schwerwiegende Verluste für die noch im Felde stehenden Buren. Gerade die gebundene Energie in der Eigenart der Buren bedarf impulsiver, temperamentvoller Führer, um zu Erfolgen ausgelöst zu werden. Daß aber diese beiden Mißerfolge und General Hamiltons gelungener Ueberfall in Ermelo ausreichen sollten, um den todesmüthigen Widerstand des verzweifelten Volkes zu brechen, das wird, wie wir schon kürzlich geäußert, wohl mehr englischer Weihnachtswunsch als Wirklichkeit sein.

Aus unseren Nachbarcolonien.

— Rennen in Nairobi. — Am 24. Dezember finden in Nairobi, dem wichtigsten Ort des inneren Britisch-Ostafrikas an der Uganda-Bahn, mehrere Pferde-Rennen statt. Das uns vorliegende Programm weist 7 verschiedene Nummern auf, darunter hauptsächlich Flach- und Hürdenrennen. Die Preise bestehen meistens aus Geldpreisen bis zu 150 Rupien neben einigen Ehrenpreisen, welche der Commissioner von Britisch-Ostafrika sowie der Oberingenieur der Ugandabahn stiften.

— Aus Uganda. — Wie die Reuterdepeschen melden, ist der englische Colonel Sadler, welcher früher die Konsulatsdienste im Somaliland versah, zum Commissioner von Uganda ernannt worden.

— Aus Portugiesisch-Ostafrika. — Ein höherer portugiesischer Offizier hat, da der Plan des Baues einer englisch-portugiesischen Bahn von der Ostküste nach dem Nyassa immer greifbarere Gestalt annimmt, kürzlich wieder die für diese Bahn in Aussicht genommene Strecke bereist. Die ursprüngliche Absicht war es ja, die Bahn von der Bemba-Bay aus anzulegen, durch die Erfahrungen, welche der portugiesische Offizier bei seiner erneuten Expedition gesammelt hat, ist es nun fraglich geworden, ob nicht die an der Küste gelegene Stadt Ibo zum Ausgangspunkt der Bahn bestimmt werden wird.

Die Malaria als Krebsheilmittel.

Geheimer Medizinalrat Professor Köppler in Greifswald, der Entdecker des Diphtheritisbazillus, glaubt ein neues Mittel zur Heilung des Krebses gefunden zu haben und machte einem Berichterstatter des „Kleinen Journals“ darüber folgende hochinteressante Mitteilungen:

„Durch die Thatsache, daß die Malaria, mit der ich mich eingehend beschäftigt habe, nicht nur den Menschen schädigt, sondern bisweilen auf bestimmte Krankheiten einen günstigen Einfluß ausübt, bin ich auf den Gedanken gekommen, mit Hilfe der Malaria auch dem Krebs zu Leibe zu gehen. Nachdem es gelungen ist, die Malaria durch Einspritzung von Blut malarialanker Menschen unter die Haut oder in die Blutbahn bei Individuen künstlich hervorzurufen, kann die Malaria jetzt auch als therapeutisches Agens verwendet werden, da die zu therapeutischen Zwecken hervorgerufenen Malariaerkrankungen mit Hilfe des zur rechten Zeit dargereichten Chinins coupirt werden können. In einem Vortrage auf dem Kongreß in Hamburg regte ich zu dem Versuch an, Krebsranke durch Einimpfung der Malaria von ihren Leiden zu befreien, ein Versuch, der eben nach dem Gefagten ohne Bedenken gewagt werden konnte. Die mehrfach unternommenen Versuche, Carcinome durch Einimpfung von anderen infektiösen Krankheiten zu heilen, waren nur zum Theil von Erfolg gekrönt, und überdies war die Anwendung dieses Mittels sehr gefährlich, da man nicht im Stande war, die einmal bewirkte Infektion zu beherrschen. Es wird auch von dem Versuch eines Arztes berichtet, Carcinome durch Einimpfung von Tuberkelbazillen zu heilen, wobei der Arzt von der alten, jetzt aber widerlegten Anschauung ausging, daß Carcinom und Tuberkulose sich gegenseitig ausschließen.“

Professor Köppler geht von der Thatsache aus, daß in den Tropen, dem Hauptgebiete der Malaria, vom Auftreten des Krebses nur ganz wenige Fälle bekannt geworden sind, und betrachtet es als merkwürdig, daß, wie die Statistiken nachweisen, die Fälle von Carcinom bei den Negern am seltensten sind.

Die Wichtigkeit der angeregten Behandlung des Krebses muß sich aus den nunmehr anzustellenden experimentellen Prüfungen ergeben. Köppler wendet sich an alle Aerzte, besonders an die Tropenärzte mit der Aufforderung, ihre Beobachtungen über Malaria und Carcinome bekanntzugeben.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

14. Dezember. Bei einem Festessen des Gresham-Comités, welchem Sir Robert Rogers und der Lordmayor von London beizuhören, hielt ersterer eine Rede, worin er die Hoffnung ausdrückte, daß der Krieg in Südafrika gleich nach der Eröffnung des Parlaments beendet sein möge; Rogers äußerte sich des Weiteren über die Offenbarungen der Liebe und Loyalität der englischen Kolonisten, welche dieselben während des südafrikanischen Krieges dem Mutterland bezeugt hätten. Dieses würde im Herzen des englischen Volkes fortleben.

Colonel Sadler, welcher bisher als englischer Konsul im Somaliland fungierte, ist zum Commissioner von Uganda ernannt worden.

Ritchener meldet aus Pretoria vom 13. Dezember, daß die Detachements des engl. General Hamilton, welche das Beitel-Kommando der Buren gefangen genommen haben, 51 engl. Meilen einschl. der 7 engl. Meilen zur Befolgung der Buren in 24 Stunden zurückgelegt hätten.

Barton nahm den Vorschlag Lauriers zur Abhaltung einer Konferenz über koloniale Fragen bei Gelegenheit der Krönungsfeierlichkeiten in London an.

14. Dezember. 14 Buren haben sich in der Nähe von Standerton am 10. Dezember übergeben.

Versammlungen, welche die Buren im Felde abhalten, sowie andere Zeichen sprechen dafür, daß die Neigung der einzelnen Buren wächst, sich zu ergeben.

14. Dezember. Großbritannien hat Deutschland darauf aufmerksam gemacht, daß man englischerseits fürchte, der neue deutsche Zolltarif würde den Handelsinteressen beider Länder schädlich sein (?). Eine diesbezügliche Denkschrift ist an die betreffenden Handelskammern zur Abwendung gelangt und man hofft, daß dieselbe wohl berücksichtigt wird.

15. Dezember. Neu-Seeland hat ein neues Kontingent Truppen für Südafrika angeboten, ebenso hat Canada weitere 900 Mann England zur Verfügung gestellt.

16. Dezember. Das englische Kriegsammt hat das Anerbieten des neuen Kontingents Kanadischer Truppen angenommen.

Präsident Roosevelt neigt dazu, das Anerbieten Carnegie's, 2 Millionen Pfd. Sterling für Schulzwecke zur Verfügung zu stellen, anzunehmen, da das Geld in Aktien der Stahlwerke ausbezahlt werden soll.

16. Dezember. Königin Wilhelmine und ihr Gatte, der Herzog Heinrich von Mecklenburg, besuchten gestern die Stadt Hang und fuhren mit der Königin-Mutter zusammen in offenem Wagen nach dem königlichen Palast. Von der Volksmenge wurde das Paar stürmisch begrüßt.

Lord Ritchener berichtet, daß Col. Dawkins den Buren-Kommandant Badenhorst und 14 andere Buren in Sterkfontein im Waterberg-Distrikt (Norden Transvaals) gefangen genommen habe. Er fügt hinzu, daß die Wiedergabe dieser Gefangennahme eine gute sei.

General Hamilton berichtet aus Ermelo vom 13. Dezember, daß er Piet Viljoens Lager nach einem langen nächtlichen Marsche überrascht, 16 Buren getötet und 76 bewaffnete Buren gefangen genommen hätte, viele andere Buren seien verwundet. Ebenso hätte er eines der Benson'schen, von den Buren damals genommenen Geschütze wieder zurückerobert und daselbe gegen die zurückgehenden Buren verwandt, das andere Geschütz wäre vernagelt gewesen.

Die englische Regierung hat an General Hamilton herzliche Glückwünsche gesandt.

16. Dezember. In Folge der Konzentration der Feldlager in Transvaal und Oranje ist die Sterbeziffer im Oktober und November auf zusammen 5963 (!) gestiegen, wovon 4904 (!) Kinder sind.

16. Dezember. Es wird berichtet, daß General Louis Botha eine gefährliche Schußwunde hinter dem linken Knie in der Nähe von Sneeberg erhalten hätte und der Gefangenschaft nur dadurch entgangen wäre, daß er sich kriechend in den nahen Busch geschüßt hätte.

In Rom hat eine Zusammenkunft des italienischen Ministers des Auswärtigen mit dem deutschen, englischen und französischen Gesandten stattgefunden, worin beschlossen wurde, den Prinzen Georg von Griechenland auf weitere 3 Jahre als Gouverneur von Kreta zu beschäftigen.

17. Dezember. Der amerikanische Senat billigte mit 72 gegen 6 Stimmen den Nicaragua-Kanal-Vertrag.

Roseberry hat in Chesterfield eine Rede gehalten, worin er äußerte, daß es Englands Ehre und die Zukunft Südafrikas verlange, den Krieg mit allen Kräften zu einem schnellen und vollkommenen Ende zu führen.

17. Dezember. Die Zuckerkonferenz ist in Brüssel eröffnet worden und hat einen Belgier zum ersten Vorsitzenden ernannt.

Die „Daily News“ meldet aus Johannesburg, daß in einigen Tagen wichtige Enthüllungen erwartet werden.

General Botha hat eine große Bürger-Versammlung anberaumt, um über die augenblickliche Kriegslage zu beraten.

18. Dezember. Das Ableben von Sir Francis de Winton (ist viel in Ostafrika gereist — d. Red.) wird gemeldet.

Lord Ritchener meldet aus Belfast vom 17. Dezember, daß der Burengeneral Krüger in schwer verwundetem Zustande von den Engländern gefangen genommen sei, seine Wunden erhielt Krüger, als er versuchte, die Blockhauslinie in der nördlichen Kapkolonie während der letzten Woche zu durchbrechen. Ueber 458 Buren verfiel Krüger.

Die Buren haben am 14. Dezember zwei Versuche gemacht, die Bahnlinie in Transvaal vom Süden nach Norden zu überschreiten. Beide Versuche wurden vereitelt.

Die „Daily News“ meldet aus Heidelberg, daß die Meinung dortselbst vorherrsche, der Krieg würde in zwei Monaten beendet sein.

Es geht das Gerücht, daß der Burengeneral Delarey sich zu ergeben wünscht (?).

18. Dezember. Burengefangene, welche nach Standerton eingebracht wurden, erklären, daß die Feindseligkeiten am 22. Dezember aufhören werden.

19. Dezember. Die neuen englischen Briefmarken mit dem Bildnis des König Eduard werden vom 1. Januar 1902 ab zur Ausgabe gelangen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

19. Dezember. Die Fondsbörse in Johannesburg ist am 17. Dezember eröffnet worden.

Die Delagoa-Eisenbahnlinie ist für den Handelsverkehr freigegeben worden.

Die „Times“ meldet aus Bangkok, daß die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Siam wieder aufgenommen sind.

Das Mitglied des engl. Unterhauses Lloyd George, welcher in Birmingham eine burenfreundliche Rede hielt, wurde gezwungen diese Rede zu beenden. Der Pöbel außerhalb versuchte gegen den Redner vorzugehen, wurde jedoch von der Polizei zurückgedrängt. Inzwischen warf die Menge sämtliche Fenster ein, die Polizisten wurden angegriffen und durch Steinwürfe verletzt, davon einer tödlich. Lloyd George entkam als Polizist verkleidet.

20. Dez. Der Kapitän des Dampfers „Nedar“ vom Norddeutschen Lloyd ist in Freemantle wegen Uebertretung der neuen Zollvorschriften mit einer Geldstrafe von 25 Pf. St. belegt worden, weil er während der Reise zwischen den australischen Häfen die durch die Zollbeamten an verschiedenen Schiffsgütern angebrachten Siegel erbrochen hat. Die Geldstrafe ist noch nicht hinterlegt worden, deshalb ist der betreffende Kapitän bis zur Zahlung gefänglich eingezogen worden.

Aus Daresalam und Umgegend.

Die Arbeiten zur Hebung des Docks schreiten rüstig fort. Bereits ist die Hälfte der Dichtung unter Wasser von den Tauchern an dem gesunkenen Dock angebracht, und auf dem Ponton neben dem „Herakles“ herrscht eine emsige Thätigkeit, weiteres Dichtungsmaterial herzurichten. Es werden genau den Dichtungen entsprechende Holzrahmen hergestellt, und mit segeltuchüberzogenen Polsterungen zur Abperrung des Wassers versehen. Der Inhalt der Polsterungen besteht aus Matten, wie sie von den Eingeborenen geflochten werden. Auch eine kleine Feldschmiede zur Bearbeitung der Eisenteile befindet sich auf dem Ponton.

Es sind insgesamt drei Taucher bei den Unterwasserarbeiten beschäftigt, von denen zwei den ganzen Tag über in Thätigkeit sind. Da sich die Leute bei ihrer sehr anstrengenden Arbeit abwechseln müssen, so hat jeder stets am dritten Tage einen Ruhetag. Die Luftzufuhr für die Taucher erfolgt aus einem großen Luftkessel an Bord des „Herakles“, in welchen die Dampfmaschine die nötige Luft unter mäßigem Druck einpumpt. Für 10 Meter Wassertiefe ist etwa eine Atmosphäre Druck erforderlich. Meistens arbeiten die Taucher auf dem Deck des gesunkenen Docks, das bei der Gesamtwassertiefe von etwa 15 Metern je nach Wechsel von Flut und Ebbe nur etwa 2 bis 5 Meter unter der Wasseroberfläche liegt. Trotz der geringen Wassertiefe, in welcher sie ihre Arbeiten auszuführen haben, scheinen die Taucher des Abends, wenn sie aufgetaucht und ihnen nach Beendigung des Tageswerkes der gewichtige Helm und die schweren Beinanhänge abgenommen sind, ziemlich erschöpft. Dieser Eindruck entspringt aber weniger der körperlichen Ermattung, er wird vielmehr dadurch hervorgerufen, daß sich die Leute nach dem Auftauchen allmählich erst wieder an den veränderten Luftdruck an der Oberfläche gewöhnen müssen.

Von gewissem Interesse für manche unserer Leser dürfte es sein, daß es eine der letzten Beschäftigungen des „Herakles“ in den heimischen Gewässern war, die Beschaffenheit des Wracks der gesunkenen „Cobra“ festzustellen. Die „Cobra“ gehörte zur Klasse der unbrauchbaren neuen englischen Torpedobootszerstörer, über die wir des Weiteren in unserem Artikel Heimat und Ausland berichteten. Der Bergungsdampfer konnte nur die Hälfte der gesunkenen „Cobra“ auffinden,

welche nicht dem Dreizack Neptuns, sondern den Konstruktionsfehlern ihrer Erbauer zum Opfer fiel.

Der zum Zweimastschoner umgebaute, früher für den Viktoria-Nyanja-See bestimmte Dampfer „Dr. Karl Peters“ machte Mitte dieser Woche unter dem neuen Namen „Kenda“ als Segelschiff seine gut verlaufene Probefahrt. Das Schiff ist seinerzeit durch Mittel der Antislaverei-Gesellschaft erbaut und herausgebracht worden. Es wurde aber, da die Zusammensetzung der Schiffs- und Maschinenteile in Bagamoyo auf Schwierigkeiten stieß, nach Auflösung der Antislaverei-Gesellschaft dem Gouvernament zur Verfügung gestellt. Von einem Unternehmer ist der Schoner nunmehr zur Beförderung von Lasten zwischen Zanzibar und hier und längs der Küste in Pacht genommen. Soeben hat die „Kenda“, welche in ihrem neuen Gewande recht schmuck aussieht, ihre erste Reise nach Zanzibar angetreten.

Geradezu lebensgefährlich ist der Zustand der Brücke und des Weges von der Askarifaserne nach Kurafini. Die cementierte Wasserabflußrinne längs des Weges konnte in der großen Regenzeit die Wassermassen nicht fassen, sie wurde unterspült, und bei dem starken Gefälle rissen die Fluten tiefe Löcher in den Hang und nahmen den größten Teil des Weges mit sich fort. Das Ganze wirkt jetzt im Dunkeln ungefähr wie eine Fallgrube, in die jeder nicht ganz genau mit den Wegverhältnissen Vertraute hineinstürzen muß. Ist diese Scylla auf dem Wege nach Kurafini glücklich überwunden, dann lauert als Charybdis dahinter auf den arglosen Wanderer die Brücke. Ihr Belag ist an vielen Stellen durchbrochen, und neuerdings haben sich auch die Laufbretter der Fußgängersteige teils gelöst, teils sind sie zur Hälfte abgebrochen. Tritt man auf ein solches Brett, so schlägt es um, man kommt mit dem Fuß in die Löcher der darunter befindlichen Bohlen und bricht sich entweder ein resp. mehrere Beine, oder man ertrinkt im Kreek.

Es wäre unseres Erachtens wohl an der Zeit, daß sich Jemand des verwaisten Brückenbauwerks und des stiefmütterlich behandelten Weges annähme.

Laut Bekanntmachung des hiesigen evangelischen Pfarramts finden für die evangelische Gemeinde in der Festzeit folgende Gottesdienste statt: 1.) Am hl. Abend um 6 Uhr bei brennendem Tannenbaum. 2.) Am 1. Weihnachtstage Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. 3.) Am Sylvester Abends 6 Uhr. 4.) Am Neujahrstage Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am morgenden Sonntag sowie am Sonntag nach Weihnachten fallen die Gottesdienste aus.

Ein Leopard, vielleicht derselbe, welcher vor einigen Wochen den Wagen des Gouverneurs stellte, treibt dicht vor den Thoren der Stadt sein Unwesen. Ein Spaziergänger überraschte ihn kürzlich, wie die Bestie gerade im Begriff war, vormittags um 11 Uhr nur wenige Hundert Meter von den Neubauten am Kurafinikreek im Busch eine Ziege zum Frühstück zu verzehren. Da der Leopard, offenbar ungehalten wegen der Störung, den ungerufenen Zuschauer ankunnte, so zog dieser es vor, da er unbewaffnet war, in der Stadt bewaffnete Hilfe zu requirieren. Als man mit den nötigen Schießseifen ausgerüstet wieder auf dem Platze erschien, hatte der Leopard sich mit seiner Beute bereits in das Dickicht zurückgezogen. Bei der in den Busch hinein fortgesetzten Verfolgung wurde man des Räubers wohl noch einmal ansichtig, aber es gelang nicht, einen Schuß auf denselben abzugeben. Sehr scharf und klar war im weichen Boden die Pfährte des ungewöhnlich starken Raubthieres abgedrückt.

Verkehrsnachrichten.

R. P. D. „Kurfürst“ (Capt. Doherr) ist am 16. Dezember Mittags von Aden abgegangen und trifft voraussichtlich fahrplanmäßig am 24. d. Mts. oder bereits einen Tag früher hier ein.

Rupie-Kurs

für den Monat Januar 1902.

1 Rupie 1,3775.

Hierzu zwei Beilagen u. Nr. 37 des „Amtlichen Anzeigers“.



Rud. Weber's grösste Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen, 21 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. Weber

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Lieut. Küster, Deutsch-Ostafrika fing in 5 Nächten 6 Hyänen, 3 Leoparden, 5 Schakale u. 2 Ichneumons ohne jeden Fehlfang mit Rud. Weber's Eisen.

Neueste Kiepert'sche Karte von Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineralien- u. p. p. Felder. Empfiehlt

Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Neu! Neu!

Karte von Ost-Usambara (1:50000) empfiehlt allen Dienststellen, Plantagen pp. Deutsch-Ostafrikas (un- aufgezogen sowie auf Leinwand gezogen) die

Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Nachruf.

Heute Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten verstarb im hiesigen Gouvernementskrankenhaus am Schwarzwasserfieber der

Herr Landmesser JOSEF DACHS

aus Eggenfelden in Bayern, im Alter von 30 Jahren.

Das Gouvernement betrauert in ihm einen tüchtigen, pflichttreuen Beamten und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Dar-es-Salâm, den 12. Dezember 1901

Im Namen der Beamten des Kaiserlichen Gouvernements

Graf von Götzen

Kaiserlicher Gouverneur.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab Daressalam;	R. P. D. „Bundesrath“	Capt. Carstens	15. Dezember 1901	via Marseille.
	„Herzog“	„ Gauhe	1. Januar 1902.	
	„Gouverneur“	„ Zemlin	12. Januar 1902	via Marseille.
	„Kaiser“	„ Polenz	29. Januar 1902.	

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt** nach **Europa.**

Ab Daressalam: R. P. D. „Kurfürst“ Capt. Doherr 25. Dezember 1901.
„Admiral“ „ Ahrens 22. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Zemlin 15. Dezember 1901.
„General“ „ Fiedler 12. Januar 1902.

Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R. P. D. „Safari“ Capt. Tepe 28. Dezember 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elisabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gerolsteiner

Seit 1874



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

— Tropischer verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

Lagerleben.Skizze aus dem Burenkriege von Hans Hellmut.
(Eigener Bericht.)

Wer als junger Offizier in Deutschland hinauszieht ins Manöver, der sieht in den meisten Fällen mit Freude den drei oder vier Bivakstagen entgegen mit ihrer Abwechslung, ihren oft unvorherzusehenden kleinen Ueberraschungen, den malerischen, flammend durchleuchteten Nachtbildern, dem Besuch schöner lebenswürdiger Frauen, der heiteren Geselligkeit am Lagerfeuer, dem Manöverpunsch und sonstigen guten Sachen.

Im Gegensatz zur Jugend, die dem Lagerleben nur gute Seiten abzusehen weiß, steht das Gebahren mancher älterer, im Dienste ergrauter Kompagnie- und Bataillonsväter, deren Stirnen sich umwölken beim Gedanken an das Nachtlager auf Stroh im Zelt, die schon tagelang zuvor in trüben Ahnungen Regennächte, Ueberrfälle u. voraussehen, und die ihren ganzen Enthusiasmus zusammenschaffen in die klassischen Worte: „Das Bivakleben ist 'ne Schweinerei!“

Wie hätten diesen letztgenannten Herren erst die Paare zu Berge gestanden, den Besitz dieser Hauptzier vorausgesetzt, wenn sie zu einer Theilnahme am Burenkriege gezwungen gewesen wären, der in seiner ganzen mehrjährigen Dauer nichts als eine Kette von Bivak darstellt.

Wir waren, bevor uns Ricciardi an den Zugela führte, in Pretoria für je vier Mann mit einem Zelte versehen worden, das zwar unseren deutschen Manöverzelten aufs Haar gleich, das aber dem afrikanischen Klima gegenüber sich durchaus als widerstandsunfähig erwies. In diesem dunklen Erdheil vermag kaum ein starkes, wasserdichtes Doppelzelt den tropischen Regengüssen und den orkanartigen Gewitterstürmen Trost zu bieten, aber derartigen Vorbedingungen entsprachen die uns von der Burenregierung gelieferten Leinwandhäuser durchaus nicht.

Wir langten nach etwa 20stündiger Eisenbahnfahrt von Pretoria aus in Glandsaagte, dem damaligen Endpunkte der Bahn an und hatten von hier aus um Lady Smith herum noch fast zwei Tage bis an den Zugela zu reiten. In den beiden ersten Nächten während des Marsches wurden die Zelte überhaupt nicht aufgeschlagen, „es lohne sich nicht“, meinte Ricciardi, und wir schliefen unter der halb heruntergezogenen und dann aufgestützten Wagenplane. Im Lager am Zugela bei Colenso angekommen, bauten wir unsere Zeltstadt dauernd auf, schufen uns in Ermangelung von Stroh aus langem Flußgras weiche Lagerstätten für die Nacht und richteten uns mit den primitivsten Mitteln unsere vierwöchige Wohnstätte so gut es ging leidlich gemüthlich ein. Wenn nur die wolkenbruchähnlichen Gewitterregen des Nachts und das unangenehme Essenochen am Tage nicht gewesen wären! — Aus Konserven oder auch aus vorbereitetem frischen Material ein Abendessen im Bivak in der Heimath herzustellen, ist eine angenehme als Abwechslung ganz gern gesehene Spielerei, aber eigenhändig monatlang Kartoffeln zu schälen, dem frisch geschlachteten Fleisch die Sehnen herauszuschneiden, die merkwürdig vielen Häute abzu ziehen, damit die Beefsteaks wenigstens nicht allzu zähe bleiben, Hühner auszunehmen, Holz zu hacken, bei Regenwetter im Freien Feuer anzumachen und zu unterhalten, aufzupassen, daß der Reis nicht anbrennt (was er doch thut), kurz, die ganzen Tagesmahlzeiten selbst ohne Dienerschaft durch eigene Thätigkeit fertigzustellen, das ist eine schwere und zudem garnicht angenehme Arbeit. Wir hatten zwar von der Regierung für jedes Zelt einen Kaffern zur Bedienung bestellt bekommen, aber erstens behandelten wir ihn zu gut, zweitens konnte er nicht kochen und war nicht gerade sauber zu nennen, drittens ertrug er nicht vier Herren zu gleicher Zeit, viertens sehnte er sich nach seinem heimathlichen Kraal und fünftens riß er stets nach drei bis vier Tagen auf Nimmerwiedersehen aus. Und dann dauerte es immer wochenlang, bis wir einen Neuerfatz bekamen. Eine rühmliche Ausnahme bildete nur der schwarze Jakob unseres Requisitionsgenies Ohmann. Ich glaube er hat diesen seinen

„Privatboy“, wie er ihn zu nennen beliebte, auch einfach bei Glandsaagte kurzerhand aus einem Kraal „requirirt“, denn jedenfalls erschien Herr Jakob zum ersten Mal in unserem Kreise mit den Abzeichen völliger Wildheit angethan und trug nur als Zeichen ferner Kulturahnung im Ohrfläppchen eine austrangierte europäische Zahnbürste, die er aber nicht als Gebrauchsgegenstand sondern als sehr seltenes und werthvolles Schmuckstück schätzte. Da er von Ohmann gelegentlich abgelegte Kleidungsstücke und, wenn es Noth that, auch ein paar Ohrfeigen, ja, einmal sogar, als er Herrn v. R. mit der Axt bedrohte, 25 Hiebe mit der Mielpferdpeitsche erhielt, so folgte er treu auf allen Kriegspfaden sowohl seinem Herrn, in dem er die Quelle zu weiterem Wohlstande sah, als auch unserem Maulthierwagen, der seine schwere, mit alten Röcken, Hosen und Hüten gefüllte, die Stelle seines Koffers vertretende Kommodenschublade trug.

Einen Zug wirklicher Anhänglichkeit, wie sie die Eingeborenen der deutschen Kolonien oft ihren Herrn gegenüber beweisen, gelang es uns nie, bei den Kaffern zu entdecken. Der Beisitzer gehorchen sie, bei guter Behandlung werden sie frech oder sie laufen fort; in jedem Falle sehen sie in ihrem Herrn nur den Feind, den zu schädigen ihnen als ein gutes Werk gilt, wenn nicht gar, wie es mehrfach vorgekommen, zumal unbeschützten Burenfrauen gegenüber, die gewaltsam gebändigte Bestialität wieder durchbricht.

Ein wesentlich anderes Aussehen zeigte das Lagerbild eines Theiles der deutschen Herren, die zugleich mit uns auf dem „Herzog“ herausgekommen waren, die es aber vorgezogen hatten, sich einem wachschenten aber leider nicht sehr wachschenten Burenkommando anzuschließen. Hinter der Anhöhe des Wyl 2, hart an der gesprengten Zugelaeisenbahnbrücke, hauchten diese Wackeren. Auch sie hatten zwar ihre Zelte am Fuße des deckenden Hügelts errichtet, aber eine ab und zu dort einschlagende Granate oder ein Schrapnelkugelhagel machte diese Wohnplätze nicht zu den begehrenswerthesten. So hatten denn die wenigsten Geschützten, und das waren natürlich nach Anlage des Lagers die Deutschen, es vorgezogen, sich in kleinen Höhlen am Berghang einzunisten, oder sich auf kleinen Terrassen Laubbütten zu erbauen. Das Ganze sah von außen sehr malerisch, aber von innen sehr wenig wohnlich aus. In diesen Löchern oder oben im Laufgraben hockten sie den Tag über, lesend, dösend, rauchend, schlafend, bis der wachhabende Bur auf dem Gipfel der Schanze, nachdem er das Aufblitzen des englischen Geschützes gesehen, den etwa alle 10 Minuten sich wiederholenden Warnungsruf ausstieß: „Het spoit!“ („Es spuckt!“). Dann duckten sich alle frei Sitzenden und gleich darauf zischte der englische Zuckerhut heran und explodierte heulend mit viel gelbgrauem Rauch, Lydditegestank, Steinflandal, aber ohne, selbst mitten zwischen den weidenden Pferden, besonderen Schaden anzurichten. Leicht verwundet wurde meines Wissens bei diesem Bombardement auf Wyl 2 nur Th.'s alter Schimmel, seitdem der Bombensichere genannt, und schwer verletzt der Kneifer desselben Herrn, den er vor Schreck verlor, als er im Laufgraben sitzend einen Bolaroman las und eine Lydditegranate unfeindlich genug war, einige Schritte hinter ihm gegen die Brustwehr zu fliegen und ihn mit Erde zu überschütten. — Während der Nacht lagen die Wyl 2er in Schützengräben am Zugela. Ein recht gebundenes, eintöniges Dasein. — Da lobten wir uns doch bei Ricciardi unser frisches fröhliches Reiterleben, wenn wir auch manche Nacht in strömendem Regen außerhalb der Vorposten dicht am Feinde zubringen mußten. Grad darum!

Auch uns blieb das langweilige Postenstehen vor der in der Gefechtsstellung schlafenden Besatzung später am Mitteltugela nicht ganz erspart, aber es dauerte doch nur wenige Nächte. Ricciardi sah die beste Lösung seiner Aufgabe, den Mitteltugela, der übrigens fast unangreifbar war, zu bewachen, darin, daß er mit seinen Truppen auf das englische Ufer hinüber schwamm und den schlafenden Engländern Gefangene oder Pferde wegnahm. Während der paar Nächte, die wir

wirklich am Flusse Posten stehen und hinter der Gartenmauer der Robinsonfarm schlafen mußten, gab es zum Glück immer einige anregende Zwischenfälle. In dem einen spielte ich wider Willen selbst eine Rolle, die mir Herr v. R. aufnöthigte, ein bereits seit langem verabschiedeter Offizier, der sich durch „verunglückte“ Maulthierlieferungen für die Burenregierung zwar einen Haufen Geld, aber einen etwas eigenartigen Ruf erworben hatte, und der mir gegenüber anfangs erworbene, in überhebender und völlig ungerechtfertigter Weise den „Älteren“ herauszufahren. Wir hatten unser Nachtquartier hinter der Mauer soeben bezogen. Es war stockfinster, aber noch zu früh zum Schlafen. Ich kroch aus meinem Wellblechmauseloch heraus und ging zu Lemperg, der gleich auf Posten mußte, um ihm auf seinen Wunsch etwas Thee aus meiner großen Feldflasche zu reichen. „Bleiben Sie in Deckung!“ schrie mich v. R. an. Kaum hatte ich noch Zeit: „Was geht Sie das an?“ zu sagen, da warf der englische Scheinwerfer sein blendendes, taghelles Licht auf die Mauer. Blitzschnell sank ich ins Knie und blieb dann unbeweglich, da uns daran liegen mußte, den Engländern die nächtliche Besetzung der Farm nicht zu verrathen. „Legen Sie sich hin!“ — „Fällt mir gar nicht ein, je mehr ich mich bewege, desto eher werde ich gesehen. Und außerdem, wie kommen Sie dazu in diesem Besehlston“...? „Ich bin Vorpostenkommandant!“ — „Von eigener Gnade?“ — „Ich bin der Älteste!“ — „Aber nicht im militärischen Range! Ich erkenne nur Ricciardi als Vorgesetzten an.“ — „Sie sind Arrestant!“ — Ich lachte ihn aus und legte mich, da der Scheinwerfer inzwischen ein anderes Geländestück absuchte, zum Schlafen unter mein Wellblech. Am nächsten Tage beschwerte ich mich bei Ricciardi, der durch gütliches Zureden einen Ausgleich herbeiführte.

Im anderen Falle stand Lemperg grade auf Posten am Flusse. Die Stille der stockfinsternen Nacht, das Gurgeln des Wassers, das sich oft so anhörte, als ob die Engländer angeschwommen kämen, die Verantwortlichkeit für die schlafenden Kameraden, alles das spannt natürlich die Nerven äußerst an und täuscht den Sinnen oft Dinge vor, die garnicht existieren. Gegen Mitternacht schallt vom Posten her ein Schuß. Im Nu ist Alles hinter der Mauer gefechtsbereit und durch alle Köpfe fährt der Gedanke: „Die Engländer kommen!“ Als aber nichts sich regte, wurde eine Patrouille zum Fluß entsandt. Der gute Lemperg hatte auf einen Strauch geschossen, von dem er steif und fest behauptete, es sei eine Hyäne gewesen, deren glühende Augen er gesehen, deren leuchtenden, widerlichen Hauch er gefühlt.

Noch tragischere Folgen hatte eine ähnliche Sinnestäuschung eines Postens vor dem belagerten Lady Smith. Derselbe sah eins unserer eigenen Pferde, das sich losgerissen hatte und ruhig bei ihm herumweidete, im Dunkeln für eine englische Kavallerieabtheilung an, gab Feuer und veranlaßte dadurch auch seitens der Brandwache ein Schnellfeuer auf das arme Thier, das man am nächsten Morgen seinen Wunden erlegen fand.

So lange die von Pretoria mitgenommenen Privatvorräthe reichten, herrschte in den Freistunden am Tage im Lager ein lustiges Leben. Bald sollte es aber anders kommen. Zunächst gingen Wein (vom Bier garnicht zu reden), Whisky und Cognac aus, und volle vier Monate, bis zum Rückzuge nach Pretoria, mußten wir uns ohne einen Tropfen Alkohol begnügen, ausgenommen die paar Flaschen Wein, die wir im gastlichen Kloster Natschitz zu Kauf erhielten. — Butter, frisches Brod, Sam's, Cigaretten, Cigarren, ja selbst Zucker und Kaffee wurden bald am Zugela zu sagenhaften Gerüffen, und wenn ab und zu auch das Schlachtvieh verspätet eintraf, dann galt es, sich von Cornedbeef und Schiffszwieback zu ernähren. Nur Thee und Pfeifentabak waren während des ganzen Feldzuges in Fülle vorhanden. Auf eigene Kosten Nachsendungen von Pretoria zu erlangen, war unmöglich, weil die Feldpost kein Geld beförderte und die wenigen in Pretoria gebliebenen Kaufleute ohne Baarzahlung nichts verschickten. Gelang es doch, durch einen Beurlaubten eine Sendung zu expedieren, so stellte

sich meistens heraus, daß auch die Bahnbeamten den Wohlgeschmack des Biers und Whistys zu würdigen wußten, denn mit wenig Ausnahmen kamen die Kisten in Colenso leer an. In Betracht zu ziehen waren auch die wenig ermuthigenden Preise: Eine Flasche Bier 5 Mt., eine Flasche Whisky 10—15 Mt., ja selbst eine Schachtel Streichhölzer 50 Pfg.!

Fast wie im Colorado kamen wir uns vor, als wir nach dem Rückzuge von Ladbysmith im Hühnerstall der Schröderfarm bei Glencoe unser Hauptquartier aufschlugen durften. Wenn auch unser gemeinsames, gleichzeitiges Wohn- und Schlafgemach eine merkwürdig zahlreiche Belegung mit kleinen schwarzen blutdürstigen Husaren aufwies, die ja in Hühnerställen nicht selten sein sollen, wenn wir auch mit Erfolg die Sauberkeit unseres Lagers durch untergelegte Wellblechplatten erhöhten, trotzdem eine Wellblechplatte einer Sprungfedermatratze sehr unähnlich ist, so legte trotzdem aus alter Gewohnheit die aus ihrem Reich vertriebene Hühnerschar in die Ecken unseres Fürstenlaales täglich Eier, die Frau Schröder verkaufte uns frische Milch, Brod und Butter, der schattige Garten lieferte kostenfrei Apfelsinen und Zitronen in Fülle: kurz, wir waren fest überzeugt, daß man selbst bei Dressel in Berlin nicht mehr zu schlemmen verstand, als in der Schröderfarm bei Glencoe. Auch an Unterhaltung während der Nächte fehlte es nicht. Auf den Bäumen des großen Gartens tummelten sich alsdann zahlreiche Affen, die neugierig selbst bis in unsere Schlafgemächer hineinzugucken wagten. Sa, Lemperg behauptete mit Bestimmtheit, es habe ihn eines dieser Thierchen eines Nachts mit einer Apfelsine auf die Nase geworfen, — es wird das aber wohl ein anderer Spaßvogel gewesen sein. —

Weniger freundlich wurden wir in einem anderen Rückzugsquartier aufgenommen, wo wir bei strömendem Regen die leerstehenden Kaffernwohnungen bezogen. Ohmann hatte trotz der Ungunst des Himmels einige reife Granatäpfel, die jedenfalls den Stolz der Herrin der Farm ausgemacht hatten, aus dem Garten zu requiriren gewußt, und nun kam die entrüstete Burendame beschwerdeführend zu mir, dem es viel Zeit und Mühe kostete, die Erzürnte zu besänftigen. Die Granatäpfel hatten wir aber schon aufgeessen. —

Auf dieser Farm stieß Herr v. Lizow zu uns, der gerade von Europa angekommen war. Er brachte eine braune Stute als Reitpferd mit, die sich mit ihren großen dunklen Augen, ihrem feinen Kopf, welcher jedem europäischen Pferde Ehre gemacht hätte, ihrem guten Pfluge- und Futterzustand sehr vortheilhaft von unseren Burenkleppern abhob und der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und Fürsorge war. Am Tage nach der Ankunft erkrankte die Stute unter bedenklichen Umständen. Da Niemand von uns, auch der Besitzer nicht, wußte, daß das Pferd tragend sei, so zerbrachen wir uns die Köpfe und erfanden die wunderbarsten Mittel, um dem armen Thier zu helfen. Endlich klärte ein alter Bur uns lächelnd auf, daß es sich um nichts als eine Frühgeburt handle, die jedenfalls durch die Anstrengungen und Entbehrungen auf der langen Eisenbahnfahrt hervorgerufen war!

Bald darauf wurden wir auf Verwendung des General Meyer vom Colonel Lynch, dem Kommandanten der 2. Irischen Brigade, auskömmlichweise mit Zelten und Pferden versehen, bis der für uns bestimmte Transport von Pretoria eintraf. In der Ruhezeit, die zwischen den einzelnen Patrouillenritten lag, verlebten wir hier in den anderthalb Monaten am Fuße des Indumeni eine der angenehmsten Zeiten des ganzen Feldzuges. Die Waaren der englischen Geschäfte in der benachbarten verlassenem Stadt Dundee wurden uns gegen Hons von Seitens der Regierung zur Verfügung gestellt, soweit es sich um Zeltausrüstung und Gebrauchsgegenstände han-

delte. Hier war Ohmann in seinem Element. Trolly auf Trolly fuhr er hochbepackt mit den möglichsten und unmöglichsten Sachen heran. Ueber der Grasmatratze erhielten zuerst alle Zelte eine doppelte saubere Linoleumdecke, auf welcher dann unsere Betten, bestehend aus Teppichen und Wolldecken aufgeschlagen wurden. Koch- und Eßgeschirr wurde in Massen beschafft. Vor den Zeltingängen erbauten wir unsere „Gartenhäuser“, verandenartige, aus Holz errichtete Vorbauten mit Dachpappe oder Zeltleinwand gedeckt, mit Lampions verziert, mit Tischen, Stühlen, Bildern u. ausgestattet, in denen wir einmal in der Woche einen „Jourfixe“ abhielten. An den Jourfixe-Abenden versammelten sich die sämtlichen Mitglieder des Erkennungskorps in einem der festlich erleuchteten Gartenhäuser, und auch Colonel Lynch war fast stets als Gast zugegen. Unter Vertilgung von unglaublichen Massen heißen Thees wurden unsere schönen deutschen Lieder gesungen, Musikvorträge und Reden gehalten, Kriegserlebnisse erzählt, kurz, man amüsierte sich nach Herzenslust, und die lustig brennende Kriegsfackel diente uns als biedere Lampe im gemüthlichen provisorischen Heim.

An den übrigen Wochenabenden spielten wir in einen oder anderen Zelte Skat oder führten Tagebücher, oft kamen auch Gäste aus benachbarten Lagern zum Besuch, die gleichfalls mit Thee und Tabak bewirthet wurden. Mit Ausnahme der sogenannten geistigen Getränke hatten wir alle materiellen Genußmittel in ausreichender Menge zur Verfügung, ja sogar Cigarretten gab es auf dem Bahnhof Glencoe zu kaufen. Wenn auch ab und zu ein Gewittersturm unsere Zelte umriß, unsere Decken durchrißte und das Zeltinnere handhoch unter Wasser setzte, so genierten uns solche kleinen Zwischenfälle nicht allzu sehr. Man schlief eben in den nassen Decken, die nach kurzer Zeit, gleich einem hydropathischen Umschlage, Wärme in verstärktem Maße ausströmten.

Gegen diese kleinen Unbilden der Witterung sollte uns das Wohnhaus der Rosenfarm, dicht beim Hauptquartier, schützen, das uns der General zur Verfügung stellte, das wir säuberten, einrichteten, aber leider gleich darauf nach dem Unglückstage bei Helpmataar den Engländern überlassen mußten.

Ueber das Quartier auf dem Rückzuge in Charles-tonn läßt sich nur das Günstigste sagen. Die Regierung hatte uns das Pfarrhaus zur Verfügung gestellt, das sich wohl gewundert haben mag, eine so unheilige Gesellschaft in seinen schönen weisevollen Räumen versammelt zu sehen. Da wir keine Lampe voranden, so ließ sich Ohmann aus eigener Machtvollkommenheit eine Art Scheinwerfer aus der nahe gelegenen Kirche. Gegen unsere vorgebrachten Bedenken machte er geltend, es sei der Zweck der Kirche, der „Erleuchtung“ zu dienen.

Ein Schnellfeuer von Revolvergeschüssen im Garten des geistlichen Hauses ließ mich eines Mittags aus dem berühmten „Nur ein Viertelstündchen“-Schlase auffahren. Unsere Herren hatten, wie sie behaupteten, ein „Wildschwein“ zur Strecke gebracht, das in den Pfarrgarten eingebrochen war. Da der Besitzer des, wie mir schien, mehr zahmen wie wilden Borstenviehes sich nicht beschwerdeführend meldete, so hatten wir einen prachtvollen Mittagbraten, kochten den Rest des Fleisches, legten es in Essig und nährten uns noch wochenlang von der seltenen Jagdbeute im Pfarrgarten.

Bisher hatten wir eine ernste Belästigung durch das südafrikanische Klima noch nicht erfahren. War auch zu Beginn des Feldzuges unter nahezu senkrechter Sonne im tropischen Sommer die Hitze am Tage in Natal ziemlich beträchtlich, so schützte uns doch die bedeutende Höhenlage dort wie später in Transvaal vor Fieber und anderen gefährlichen Erkrankungen. Anders wurde es, als wir nach dem Durchzuge

durch Pretoria kurz vor dem Ende des eigentlichen Feldzuges beim letzten Bollwerk der Burenarmee, bei Machadodorp, ziemlich auf der höchsten Stelle des „Hooge Veldt“ zum letzten Male unsere Zelte aufschlugen. Es war Juni geworden und in ungeahnter Weise machte der südafrikanische Winter auf den kahlen Hochflächen Transvaals 2000 Meter über dem Meere sich geltend. Bis auf -5° sank das Thermometer, eine fingerdicke Eisschicht bedeckte früh morgens unsere Wasserbehälter, und erst gegen 9 Uhr Vormittags hatte die Sonne Kraft genug, die Reifdecke von dem erfrorenen Gras zu entfernen.

Mehr als wir, die wir in Winterüberziehern unter einem halben Duzend Wolldecken auch im Zelte uns gegen Südkönigs eifige Macht zu schützen wußten, litten die armen Pferde, die morgens trotz der scharlachfarbenen Ueberdecken bereift vor Kälte zitterten und nach dem Ausfall der Grasnahrung bei den mageren Mais- und Haferrationen hungerten.

In Machadodorp selbst, auf dem Bahnhofe, stand auch der Zug mit dem Salonwagen, von welchem aus der greise Präsident Krüger die ihm noch verbliebene Hälfte seines Landes regierte. Zu ihm stand der Zutritt jedem frei, nur seine Goldwagen mit, wie man munkelte, 2 Millionen Pfund wurden scharf bewacht. Als der alte Herr dann aus Gesundheitsrücksichten nach dem wärmeren Waterfall-oder übersiedelte, blieb trotzdem der Staatssekretär, d. h. ungefähr der Reichskanzler oder Premierminister Transvaals, Herr Reiz, in Machadodorp zurück, um diesen letzten größeren Ort des Hochfeldes den Buren gegenüber gleichsam als den Sitz der Regierung zu dokumentieren.

Einen der interessantesten Abende des ganzen Feldzuges erlebten wir in unserem Lager, als Staatssekretär Reiz und General Lucas Meyer unserer Einladung folgten und einen Abend gemeinsam in unserem Zelte verlebten. Das Programm war das bei unseren Glencoeer Jourfixe-Abenden übliche. Es gab Thee und wir sangen deutsche Lieder. Bei einem Rundgesang sagte uns Reiz, der erste und bedeutendste Dichter der Buren, einige Strophen aus einem seiner Transvaallieder her und ich antwortete ihm mit meinem Nachruf an einen in den Tugelakämpfen gefallenem Kameraden, der ausklingt in die Worte:

„Gott geb's, daß dem mondlichtumglänzten Grab
Doch Transvaals Freiheit entsprosse!“

Weihnacht.

Zweitausend Jahre fast erblickt nun schon
Der Weihnachtsstern die Welt mit seinem Licht,
Und doch — die Botschaft, die Marias Sohn
Einst bracht, verlor an ihrem Werthe nicht. —

Noch immer führt der Glocken Festgeläut
Der Seelentiefe Schatz zum Licht herauf,
Noch immer weht der Ton vom Thurne heut
In Menschenherzen Liebessehnen auf.

Des Lebens Schmutz, was dunkel und gemein,
Die Alltagsorg', mit der so schwer sich's ringt,
Verblaßt, verläßt im lichten Christbaumsclein,
Der in die Erdenhaft den Frieden bringt. —

Der wahrste Prüfstein ist die Weihnachtszeit,
Wie zu dem Menschlichen der Mensch sich stellt.
Wer nicht ein Körnchen Antheil hält bereit,
Ist todt für sich, für Menschheit, Zeit und Welt.

Wohl dem, der selbstlos in der Weihnachtszeit
Verchwendrißig gebend Lieb' mit Lieb' vergißt,
Und wem erdrückt durch Unglücksübermacht,
Doch aus dem Herzen eine Thräne quillt.

Gleichviel, ob Schmerz, ob Freude sie erpreßt,
Gleichviel, ob ungeliebt sie vergeht:
Des Jenseits Schlüssel ist sie stark und fest,
Den Jeder braucht, der vor dem Erw'gen steht! —

Und wenn im Sonnensurz der Erdball bebt,
Steht an der Pforte einer neuen Zeit:
„Wichtig ist Alles, nur die Liebe lebt,
Sie ist die Trägerin der Ewigkeit!“ —

Hans Hellmut.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 12. bis 18. Dezember 1901.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 12 m 760 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Sonnen- Scheindauer		Verdun- stung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)			
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Son- nen- strah- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p	
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																
12.	61,6	60,0	60,9	27,4	29,4	27,4	24,5	25,3	24,4	27,0	30,5	48,6	21,4	21,9	21,3	79	72	79	—	11	12	2,2	NNE 1	ENE 2	NE 2
13.	60,9	59,3	59,3	27,1	29,2	27,3	24,2	25,3	25,0	26,5	30,5	46,4	21,0	22,0	22,5	77	73	85	—	11	7	2,2	NNE 1	ENE 3	NE 2
14.	59,6	57,9	58,6	27,4	29,1	27,6	24,6	25,2	25,0	26,6	30,4	46,8	21,7	21,9	22,3	80	73	81	—	11	34	2,1	NE 2	ENE 2	NE 4
15.	59,5	57,6	58,9	27,9	28,8	27,6	25,4	25,6	25,4	27,0	30,0	48,8	22,8	22,9	23,1	82	78	84	0,6	7	48	2,1	NE 1	ENE 3	ENE 2
16.	59,0	57,9	59,1	27,5	28,9	27,5	24,6	24,8	24,0	27,0	29,5	48,3	21,6	21,3	21,6	80	72	80	0,2	8	18	2,0	NE 4	NE 5	NE 4
17.	60,3	59,4	60,6	27,8	29,6	27,3	24,7	25,3	24,2	27,0	29,9	47,5	21,5	21,9	21,0	78	71	78	—	10	46	2,6	NE 2	ENE 4	NE 3
18.	61,6	60,4	60,0	27,6	29,3	27,2	24,0	24,8	24,2	26,7	30,6	49,0	20,3	21,1	20,9	74	70	78	—	11	12	2,7	NE 2	ENE 2	NE 2

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 12.	0 h 29 m	1 h 07 m
23. 12.	1 h 44 m	2 h 15 m
24. 12.	2 h 46 m	3 h 15 m
25. 12.	3 h 43 m	4 h 10 m
26. 12.	4 h 36 m	5 h 00 m
27. 12.	5 h 23 m	5 h 45 m
28. 12.	6 h 07 m	6 h 27 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 12.	6 h 48 m	7 h 26 m
23. 12.	8 h 00 m	8 h 31 m
24. 12.	9 h 01 m	9 h 29 m
25. 12.	9 h 57 m	10 h 23 m
26. 12.	10 h 48 m	11 h 12 m
27. 12.	11 h 34 m	11 h 56 m
28. 12.	—	0 h 17 m

Am 25. 12. 2 h 53 m. p. m. Vollmond.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Dezember 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 25. 12.
9.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
11.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa.	Post ab Berlin 19. 11.
14.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus dem Süden.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
15.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Gouverneur“ über Zanzibar nach dem Süden.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 9. 1. 02.
17.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
20.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
20.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
21.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 29. 11.
22.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
23.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 3. 12.
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus Europa.	
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar nach dem Süden.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	Post an Berlin 19. 1. 02. Post an Berlin 16. 1. 02. Post ab Berlin 8. 12.
26.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
31.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	

Die Verlobung ihrer Tochter

Agnes

mit dem Stabsarzt in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika

Dr. Ferdinand Uhl

zu Berlin beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

November 1901

Breslau

Neue Gasse 1.

Agnes Szarbinowska
geb. Menzel.

Meine Verlobung mit Fräulein

Agnes Szarbinowska

Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers **Wilhelm Szarbinowski** und seiner Ehefrau Agnes geb. Menzel zu Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

November 1901.

Berlin SW.

Grossbeerstr. 96

Dr. Uhl, Stabsarzt
in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Segelboot „Gnom“
zu verkaufen. Preis 400 Rupie.

Samen

von Cinnamomum Ceylanicum (Zimmet) % Korn 6 Rp.
Erytroxylon coca (Cocainstrauch) % Korn 1 Rp.
Ipomaea crisantha (schönblühende Schlingpflanze) % Korn 3 Rp.
Bixa orellana (Farbstoff Orlean) 1 kg 1.48 Rp.

Stecklinge von Vanilla planifolia verpakt, % St. 8.32 Rp. empfiehlt

Plantage Kitopeni.

Wir suchen Verbindung mit geeigneter Firma zur Uebernahme des Alleinverkaufs.

S. Arzt & Brother

Egyptian Cigarette Manufactory Port-Said (Egypt.)

Weihnachtsgeschenke.

Bilder, Lektüre, ff. Briefpapier etc.

Als Christbaumschmuck:
bunte Papierketten

zu haben bei der
Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsaamen.

Vielfach prämiirt.

E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

IMPORT.

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

EXPORT.

Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.

Grosses Lager in

sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FABRE, Reims.**

„ „ „ „ **RATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

„ „ „ „ **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

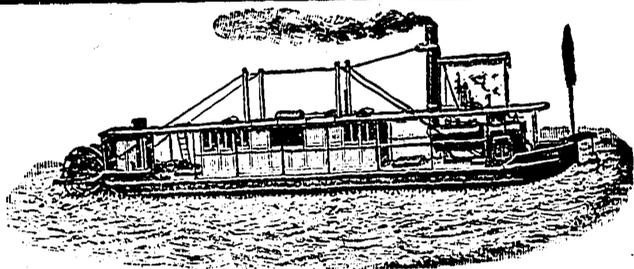
„ „ „ „ **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

Gebrüder Sachsenberg

Gesellschaft m. b. H.
Gegründet 1844. ca. 1000 Arbeiter.
Zweigniederlassung:
KÖLN-DEUTZ.
Telegr.-Schlüssel: Staudt u. Hundius, ABC-Code. Telegr.-Adr.: Sachsenberg-Rosslauanh.

Rosslau in Anhalt.



Rad- und Schraubendampfer, Heckrad-Dampfer, Bagger, Schuten, Bongos, Schwimmkräne etc. ganz und zerlegt. Dampfmaschinen und Kessel jeder Art und Grösse, neuester Construction. Ziegeleimaschinen, Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Automat. Maisch-Destillir-Apparate, Pat. R. Ilges. Compl. Brenner-Einrichtungen.
Man beziehe sich auf obiges Inserat und verlange unsern neuen Export-Schiffs-Katalog.

Weihnachts - Artikel!

jeder Art wie
Christbaumschmuck, Kerzen, Lampions, kl. Geschenke, Nüsse pp.
empfehlen
E. Müller & Devers.

Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge
kostenfrei.

H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.

Kataloge
kostenfrei.

Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!
von **Hugo Raddak.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Hausverkauf in Tanga.

Das zur Aug. Schiele'schen Konkursmasse gehörige, massive Geschäftshaus, sehr geräumig, in bestem baulichen Zustande, mit Nebengebäuden und großem Garten soll baldigst verkauft werden.

Bauwerth des Hauses 70000 Rp.

Angebote und Anfragen erbittet

Th. Förster, Verwalter.

Versteigerung.

Am Montag, den 23. ds. Mts. von 2 1/2 Uhr ab findet an der Seeseite des Zentralmagazins eine Versteigerung nicht mehr verwendbarer Gegenstände (Eisen- und Holzwaren) statt.

Ferner kommen am Freitag den 3. Januar 1902 außer verschiedenen Büchern, Decken, Linoleumläufern, Sätteln pp. viele gut erhaltene Küchenausstattungsgegenstände, darunter ein Service für 12 Personen, zur Versteigerung.

Letztere Versteigerung wird nochmals bekannt gegeben.

Kais. Zentralmagazin

i. B.
Schulz.

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am besten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13 „London Docks“, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma, gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

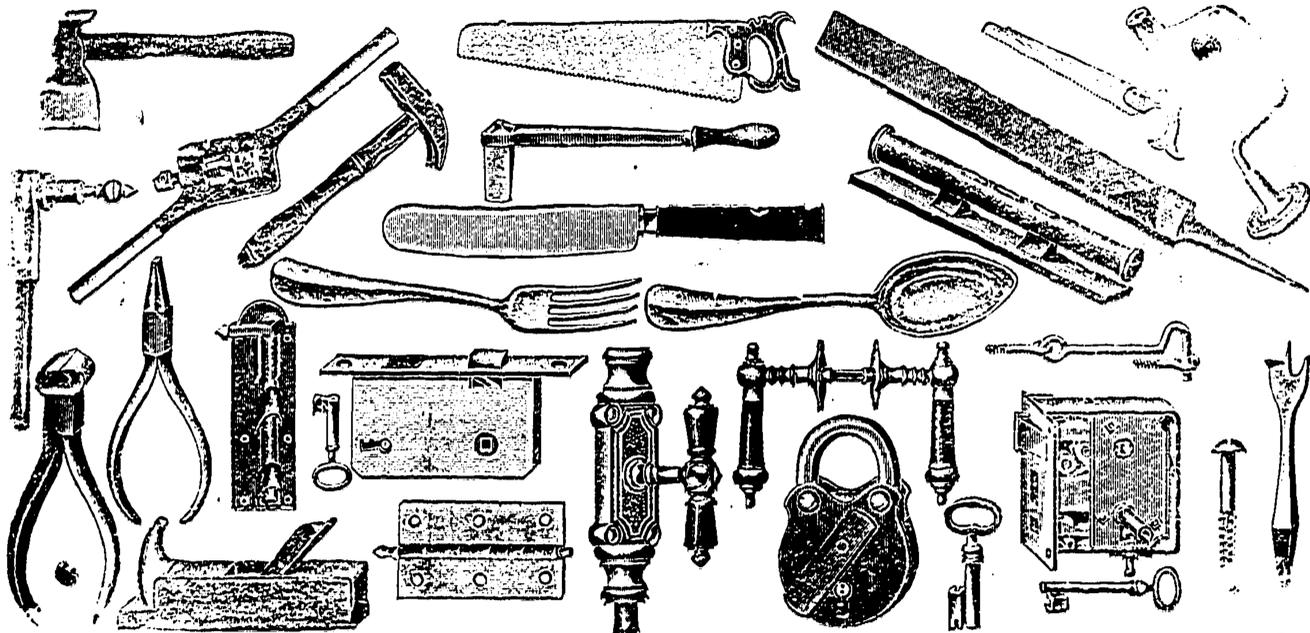
Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Schiele hier wird zur Beschlussfassung über die Wahl weiterer Mitglieder in den Gläubigerausschuss und zur Berichterstattung des Verwalters über die Lage des Verfahrens eine Gläubigerversammlung auf den 27. Januar 1902, vormittags 9 Uhr vor das Kaiserliche Bezirksgericht hier berufen.

Tanga, den 10. Dezember 1901

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firnis
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Studienreise nach Niederländisch- und British-Indien.

(Auszug).

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

Colombo, den 10. April 1901.

Während der letzten Tage in Calcutta machte ich einige kleine Ausflüge in die Umgegend; besonders Balighat ist ein beliebter Morgen Spaziergang, d. h. wenn man erst mit Wagen die Stadt verlassen hat. Ueberall sind künstlich gegrabene Wassertanks, an denen die Hütten liegen. Die Vegetation erinnerte mich stark an die reichen Gegenden der Insel Sanzibar. Alles ist dicht mit Mangoß und anderen Bäumen bedeckt. Kokospalmen, verschiedene Eugeniaarten, Anacardium, Anona cherimolia, Jackfrucht, Jatropha Curcas u. a. m. fielen mir auf. Aber die zahlreichen Bambus und Phoenix silvestris geben der Flora doch ein ganz anderes Aussehen wie in Sanzibar. Diese wilden Dattelpalmen stehen überall in Bengalen zu Tausenden und geben der Landschaft das Gepräge. Man benutzt sie zur Saftgewinnung, aus dem durch Gärung Palmwein, durch Einkochen Syrup gewonnen wird. Aber der Saft wird nicht wie bei Kotos, Syphaene und Borassus aus dem Blütenstamm, sondern aus dem Stamm gewonnen, den man dazu in sehr eigenartiger Weise einkerbt. Auf ein Drittel bis fast zur Hälfte des Stammes wird eine große Kerbe geschlagen, deren obere Fläche wagerecht, deren untere flach am Stamm entlang läuft, so daß die Gefäße alle angeschlagen sind. Unten befestigt man aus Bambus oder dergleichen eine Zunge und unter dieser einen Thontopf zum Auffangen des Saftes. Jeder Palmstamm ist an beiden Seiten so behauen, daß er treppenförmig aussieht.

Die ganzen ziemlich bedeutenden Regenmengen von Bengalen konzentrieren sich auf wenige Monate, etwa von Ende Juni bis Oktober. Am meisten ist der Eingang von Assam mit Regen gesegnet. Die mit Feuchtigkeit beladenen Winde gehen die Küstenberge von Chittagong entlang und entladen ihre ganzen Regenmassen an den ersten Höhenzug, den sie treffen. So kommt es, daß ein kleines Bergland, Tscherrdehpundsch, nicht weniger als 12 000 mm Regen pro Jahr hat, während dicht dahinter liegendes Gebiet und die Umgegend von Calcutta nur 2000 bis 2500 mm aufweisen.

Endlich am 20. März morgens konnte ich Calcutta verlassen, um mit der erst seit einigen Monaten eröffneten Ostküstenbahn nach Madras zu reisen.

Gleich hinter Kharapur, von wo aus die Bahn nach Südwesten geht, ändern sich Boden und Vegetation, indem zungenartig Lateritflächen in das Alluvium hineinragen. Stellenweise steht felsenartiger Laterit an, der zum Teil wabig aussieht, etwa wie die eisenhaltigen Konglomerate am Nordufer des Victoria Nyansa, teils aber kann man deutlich in Einschnitten sehen, wie Gneis mit dicken Quarzlagen ganz allmählich in Laterit übergeht. Der Boden ist dann feuerrot bis gelb, ganz wie in Afrika. Das schwarzrote Lateritgestein muß recht hart sein. Es wird in Blöcken zum Bauen überall verwandt. Auf diesen Flächen schießt man viel mehr Sträucher und Bäume als auf dem Alluvium, es schießt fast wie Steppenwald aus, welcher Eindruck noch durch das Auftreten von büschelartig wachsendem Gras erhöht wird. Dazwischen kommen dann wieder die großen Alluvialflächen, immer in kleine Quadrate eingeteilt. Bei den Dörfern sehe ich Anacardium, Mangoß, Ficus, Bambus. Auch im Alluvium erscheint der Boden hier heller und sandiger als in Bengalen. Wir sind im Bezirk Driffa, der schon durchweg von Dravida-Völkern bewohnt wird, an den langen Haaren der Männer und der dunklen Hautfarbe leicht erkennbar. Anstatt der ausschließlich weißen Kleidung in Bengalen bevorzugt man hier rot. Die Hütten sind viereckig mit Bambuswänden und Grassdach, dessen First leicht konvergiert. Hier fällt viel weniger Regen als in Bengalen, etwa 1200 bis

1500 mm. Agaven, Calotropis und Euphorbien wachsen am Wege und am Bahndamm.

Viel Vieh steht auf den Feldern, es schießt aber durchweg schlecht genährt aus. Stellenweise sind offenbar die Weisfelder ganz frisch aus dem Busch gerodet, denn sie liegen zu kleinen Gruppen mitten im Gestrüpp. Wo an einigen Flußläufen

oder Tümpeln das Wasser sehr dicht unter der Oberfläche steht, schießt man jetzt einige frischgrüne Weisfelder, die mit dem Kanoe-Hebewerk oder durch einfaches Schöpfen des Wassers mit Holzschaukeln bewässert werden.

Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Por-es-Batnam	Canga	Bagamogo	Kilwa	Indi	Mikindani	Pangani	Kandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Tiere	per Stück	23-50	30		25	—	—	25-40	35-40	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Milch	per Stück	30-80	50		30	—	—	50	—	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Regen	per Stück	4-6	4.32		4	4-6	4	6	2-7	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	2-4	4		4	—	—	—	3-5	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Ei (Einheimische)	per Stück	20-25	—		25	—	—	15	—	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.20	—		0.16	0.16	0.11	0.24	—	0.12
do.	do.	0.24	—		—	0.16	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02	—		0.01	0.02	0.01	0.02	—	0.01
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Kochfett	per lbs	—	—		—	0.32	0.40	—	—	0.56
do.	per Ffassa	26-28	16		—	17.32	24	15	—	30
Mehl	per lbs	—	—		0.08	0.02	0.08	0.09	—	0.08
do.	per Sac	17-18	17		18.32	17	18	17.32	—	19
Mais	ein Btsch	—	0.14		0.09	—	0.09	0.10	—	0.12
do.	ein Ditsla	8.16	12		7	6.32	6.32	8	—	6
Weis	ein Btsch	—	—		0.40	0.32	0.32	—	—	0.36
do.	ein Ditsla	10.16	26.16		28	9.32	20	10.32	26.32	11
Mtama	ein Btsch	—	0.18		0.16	0.12	0.20	0.14	—	0.16
do.	ein Ditsla	13-14	14		11.32	10	14	13.32	9	12
Erdnüsse	ein Btsch	—	0.24		0.16	—	—	0.10	—	—
do.	ein Ditsla	10.32	16		10	—	6	9	—	—
Sesam	per lbs	0.04	0.05		—	0.04	0.04	—	—	0.20
do.	ein Ditsla	—	16		—	—	17	—	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Btsch	0.32	—		0.20	—	0.12	0.18	—	0.20
do.	ein Ditsla	18	—		14	—	10	—	—	—
do. (indische)	ein Btsch	—	0.40		0.12	—	—	0.15	—	—
do.	ein Ditsla	20-25	26		—	—	—	—	—	—
Mohogo	ein Hausen	—	—		0.02	0.01	0.01	—	—	—
do.	per Sac	2	—		2.16	—	—	2.16	—	—
Miaß	ein Hausen	—	—		0.02	0.01	0.01	—	—	—
do.	per Sac	2	—		2.16	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—		0.10	—	—	—	—	—
do.	per Kiste	5	6		5.32	6	—	4.48	—	—
Kopra	per Ffassa	2.32	—		—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	2.08		2.32	—	—	3	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	1	0.40		—	—	0.30	0.28	—	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	2	2.16		—	3	3.32	—	—	—
do.	20 Tins	—	40		—	—	70	32.32	—	—
Honig	1 Flasche	0.32	—		—	—	—	1.48	—	0.16
do.	1 Tin	—	—		—	0.32	—	—	—	5
Wachs	per Ffassa	26	—		—	—	0.36	—	—	—
do.	1 Pfd.	—	—		24	24	18	—	—	24
Kopal, roth	per Ffassa	20-25	—		—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—		20	17	15	—	—	20
do. weiß	per Ffassa	6-15	—		—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—		9	8-12	8-10	—	—	7
Kautschuk	per Ffassa	40-55	—		—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	36		64	60	55	35	—	53.12
Tabak	1 Rolle	—	—		0.20	—	—	—	—	—
do.	per Ffassa	8-15	—		8	8-10	5-12	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	0.12		—	—	—	—	—	—
do.	per Ffassa	5-7	—		—	—	—	—	—	—
Schildpatt	per lbs	—	—		0.08	0.09	—	—	—	—
do.	per Ffassa	8-12	—		—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Ffassa	7	—		—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.48	—		1.16	1.32	—	1.32	—	—
do.	do.	—	—		—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	0.08	0.04		0.05	0.08	0.07	—	—	0.10
do.	32 do.	—	—		—	4	5	1.36	—	5
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	0.10		0.14	—	0.16	—	—	0.20
do.	per Ffassa	2	4.16		7	3.32	7.32	7	—	9
Sesamöl	per lbs	—	0.16		—	—	—	—	—	—
do.	per Ffassa	6.40	7.16		—	8	25	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	3.32	2.16		2.32	—	—	3	—	—
do.	1000 Stück	—	22.32		—	30	10	—	—	—
Salz	per lbs	—	—		—	—	—	—	—	—
do.	ein Ditsla	10-11	—		—	—	—	—	—	—
Linsen	ein Btsch	—	—		—	—	—	—	—	—
do.	ein Ditsla	18	—		—	—	10	—	—	—

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btsch = 6 Pfd., 1 Ffassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Ich liefere Maschinen für
 Ziegeleien (Schneckenpressen, Dreiwalzenpressen),
 Chamottefabriken — Cementfabriken, — Kalksandsteinfabriken,
 Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon und
 „ „ Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement,
 „ „ Steinzeugröhren; ferner,
 Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.
 Zerkleinerungsmaschinen Steinbrecher, Kugelmühlen etc.

Nasskollergänge
 für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelrohmaterialien.
Dampfmaschinen
 mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

Th. Groke in Merseburg (Deutschland),
 Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.

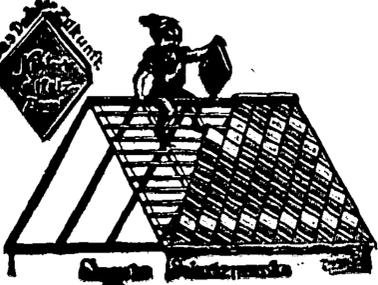
186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
 Illustr. Proskourante gratis.
 Renommierteste
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
 Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

ff. Briefbogen und Couverts
 in Cartons von 25 Stück
 zu haben in der
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Köhler's Reitfalz-Ziegel
aus Cement und Sand.
 Das Dach der Zukunft!
 Unübertroffen! Concurrrenzlos!



Patente in 30 Staaten.
 Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Ähnlich und fachmännisch aufs Glänzendste begutachtet. Prima Referenzen. Grosse Erfolge überall: gegenwärtig über 180 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen. Fabrikation, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. — Maschinelle Fabrikationseinrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber
Theodor Köhler, Limbach in Sachsen.

Beilagen, Prospekte, * * *
 Preis-Courante etc.
 finden durch die
 „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“
GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
 Flottwellstr. 5.



Proviand von
GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG

Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

Trarbacher Moselweine
 der Herren Franz & Co., Weingutsbesitzer
 in Trarbach an der Mosel
 in den bekanntesten und beliebtesten Sorten empfehlen.
Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Zu Weihnachten!
Christbaumzweige, Christbaumconfekt
Nüsse u. s. w.
Spielwaren, Geschenkgegenstände
 jeder Art empfehlen
Bretschneider & Hasche.

Eine noch gut erhaltene:
Schrotflinte
 Pat. 16 Centralfeuer, wird für alt billig zu kaufen gesucht. — Offerten unter S. an die Expedition der Zeitung erbeten.

TICKETS
 in Blocks à 100 Blatt.
 Papierwaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

C. VINCENTI

Günstiger Kauf.
 1 Statif und Hand-Camera
 3 Hand-Moment-Camera,
 complet, neuester Modelle.

Sämmtliche photographische Arbeiten

Photographische Anstalt
 DARESSALAM, Unter den Akazien

Haus-Verkauf.

Das jetzige Postgebäude — in dem verkehrs- und zukunftsreichsten Stadtviertel Daressalams gelegen — steht zum Verkauf. Vom 1. April 1902 ab wird das Gebäude frei und ist deshalb von diesem Termin ab eventuell auch zu vermieten.

Das Haus besteht aus Keller, Parterre und erstem Stock, und zwar enthält das Parterre 8, der erste Stock 9 Räume mit Küche und Badezimmer.

Gefällige Angebote sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hier oder an den Eigenthümer: Carl Maria Sirku, Wien I Bräunerstrasse 5.



Odol
 Das Beste zur
 Pflege der Zähne.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
 In den Wildnissen Afrikas und Asiens.
 Jagderlebnisse von Dr. v. Wismann.
 Vorrätzig bei der
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.
Zücht. Kaufmann
 24 Jahre alt, militärfrei, in ungekündigter Stellung als Verkäufer thätig, sucht Engagement in Deutsch-Ostafrika. Suchender ist firm in einfacher und doppelter Buchführung, besitzt gute Vorkenntnisse des Engl. und verpflichtet sich auf Jahre. Beste Angebote u. G. D. an die General-Vertretung für Deutschland der „D.-O.-A. Ztg.“, Berlin W 35, Flottwellstrasse 5 erbeten.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel
 zu haben in der Abth. für Buchhandel der
 „Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.“

Lampenschirme!
 in verschiedener Auswahl empfiehlt
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Nur echt mit der berühmten Anker-Mark

Ein deutsches Hausmittel.
 Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität
„Anker-Pain-Expeller“
 mit dem Bemerken in empfehlender Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.
F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt in Thüringen.
 Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165



EUGEN LIEBRECHT & Co.
 Feldbahnfabrik
MANNHEIM STRASSBURG/ELB.

Gleise, Wagen, Weichen, Drehscheiben etc.



LIEBRECHT'S FELDBAHNEN!
 Anerkannt vorzügliche Constructionen
 Promptlieferung bei billigen Preisen.

Vertreter gesucht.